

30 000 DM auf. In dem erneuerten Raum voll lichter, barocker Farbenfreude kommen die schwungvolle Kanzel mit ihrem Figureschmuck und die drei majestätischen Hauptaltäre zu voller Wirkung. Besonders schön ist die Westseite des Innenraums mit den alten, duftig getönten Stukturen an der Orgelempore.

Nach der geglückten Innenrenovation des Gotteshauses im Jahre 1960 unter Pfarrer Paul Roth-

mund begann man im Jahre 1977 unter Leitung von Pfarrer Johannes Hochdorfer von Schweinhausen das schadhafte Äußere der Kirche zu erneuern. Mit den Bauarbeiten wurde in der Woche nach Ostern am Turm begonnen. Beim Abschlagen des Außenputzes kamen am Turm und zunächst auch auf der südlichen Seite des Schiffes sowie an der Westfassade Spuren der romantischen Basilika wieder zum Vorschein.

## Ein bedeutender Künstler und seine Nachkommen

### Die Bildhauerfamilie Hops

Von Ernst Schäll, Laupheim

Im Jahr 1708 gründete Johannes Hops in Mietingen, das zum Herrschaftsbereich des Klosters Heggbach gehörte, eine Bildschnitzwerkstatt, aus der uns noch viele gute Barockfiguren in den Kirchen unseres Raumes erhalten geblieben sind. In der Nachfolge waren drei seiner Söhne, Johann Adam, Franz Magnus und Josef Anton, als Bildhauer tätig. Von der dritten Generation sind es zwei Söhne des Johann Adam, die uns noch als Bildhauer bekannt sind.

Am 6. Mai 1681 wurde Johannes Hops als dritter Sohn des Schuhmachermeisters Georg Hops aus Obergünzburg und der Gertrud geb. Carl in Eggenhall bei Kaufbeuren geboren. Bis vor wenigen Jahren war uns der Lehrmeister nicht bekannt. Es gab wohl einige Vermutungen. Im Künstlerlexikon Thieme-Becker lesen wir, geschrieben vom Pfarrer Dr. Feuerstein, Donaueschingen: „Lernete vermutlich in Biberach.“ Diese Meinung vertrat auch A. Kasper, indem er als Lehrmeister Eustachius Hermann (Kempton 1666 — Biberach 1727) vermutete.

Hermann wird auch als Lehrmeister von Josef Christian genannt. Klaus Schwager geht mit seiner Annahme richtig, daß Hops als Geselle bei Ignaz Waibl in Heimertingen gearbeitet hat. Doch war er noch nicht in der Lage, bei der Abfassung seiner Dissertation im Jahr 1952 „Studien zur Plastik des 18. Jahrhunderts im schwäbischen Voralpengebiet“ seinen Lehrmeister zu nennen.

Erst die neuere Forschung hat durch die Entdeckung zweier Briefe im Staatsarchiv Neuburg/Donaue Klarheit über den Lehrmeister des Johann Hops gebracht. Diese Briefe vom 12. August 1696 stellen den Lehrvertrag des Johannes Hops dar. Ausgestellt einerseits von der Herrschaft Kloster Irsee, zu der die Gemeinde Eggenhall gehörte, und

andererseits von dem Bildhauer Martin Beichel in Türkheim. Martin Beichel wurde 1644 in Ochsenhausen geboren und starb vermutlich 1712 in Türkheim/Schwaben. Der Lehrvertrag stellt ein interessantes und reizvolles Zeitdokument dar und soll deshalb hier im Originaltext wiedergegeben werden.

### Aufdingung eines Bildhauers Jung

„Grundt nachgesetzten Dato erscheint vor ambt der Erbarr Maister Georg Hops Schuemaker zue Eggenhall auß Jrrseer Herrschafft, vnnd stelt sein Söhnlein Johannes vor, mit anzeigung, das er mit alhiesigen Bildhauer Marthin Pryhl dahin gehandelt habe, weilen sein Söhnln einen so innstendig gueten Lust habe, die Bildhauerey Khunst zue erlernen, das er Pryhl ihme solches zelehren annehmen wolle, mit diesen geding aber, das er Jung ohne Lehregeldt 5 Jahr lang bey seinem Maister alß Lehrejung verbleiben solle, solte aber unter solcher Zeit der Jung wider all Verhoffen ohne Vrsach auß den Lehrjahren gehen, also were deß Jungen Vatter obiger Georg Hops schuldig, warzu er sich mit gegebenen Handtstreich vnnd mit gebrachter Caution auß dem Closter Jrrse, so ersten fahl selbstn zaller sein wolle, schuldig ihme Bildhauer 25 fl zue erlegen, deßwegen solle bey dem Aufdingen vnnd Ledig zehlen die Vncösten zur Helffte des Jungen Vatter vnnd die andre helffte der Bildhauer tragen, Zeugen dessen seindt Herr Daniel Geber hochfürstlicher Seßlträger vnnd Hannß Georg Beyrl Bader dahir dan Georg Lueger von Eggenhall. Geschehen den 12. August anno 1696.

Va: der Bildhauerin werden zue einem Bykhauff (Antrittsgeschenk) 3 fl: oder schuech in diesem werth versprochen.

Einer allhiesigen Hochwürdig Gnädigen Herrschafft hat dero Vnderthan Georg Hops Schuemacher zue Eggenhall in Vnderthenigkeit zuevernehmen gegeben, waß maßen sein Ehrliches Söhnlein Johannes einen gleich samb von Natur ein gepflanzten sonderbahren Lust zue der Bildhauer Kunst bezeuge. Inmaßen selbiges ohne alle anweiß: vndt vnderrichtung eines der Kunst erfahrenen Meisters mit schlechten allein auß denen schuemacher aalen Ihme selbstem zuegerichteten Instrumenten solch: vnderschiedliche Bilder geschnüzelt, warab sich meniglich, vndt sogar auch Bildthauer selbstem verwunderet, deßwegen Er dann mit H: Martin Beyrl Bildthauerem zue Türckhaimb vmb solch grdl: seines Söhnleins bezuegender guetter inclination zue diser Kunst nit zue widerstreben, dahin yberkommen seye, das diser sich erbothen habe, mehr



Die „Immakulata“ von Johann Hops, die 1728 geschaffen wurde, ist in der Pfarrkirche zu Mietingen zu sehen.

gemehlt sein Söhnlein für einen Lehrjungen der gestalten anzuenehmen, vndt die Bildthauer Kunst zu lehren, das Er 5 Jahr bey Jhme H: Martin Beyrl in den Lehrjahren verharren, dargegen aber wann selbiger dise 5 Lehr Jahr außstehen vndt sich darunder wohl, wie es einem Lehrjungen gebühret, vndt wohl anstehet verhalten würdt, kein Lehrgelt zue bezahlen schuldig, sondern der Meister Ihne lödig zu zöhlen vndt alß einen gesöllen zue fertigen verbunden sein solle, wabey doch der Auffdingung vndt lödig Zöhlungs Kösten halber bedingt worden seye, das die Helffte hievon er des Lahrjungen Vatter, die andre Helffte aber der Meister yber sich zu nehmen vndt zu tragen habe.

Solte aber wider Verhoffen der Lehre Jung die bedingte 5 Jahrjahr nit außstehen, sondern ohne Billich erhöbliche vff der obrigkheit erkhandtnus gestölte Vrsach auß denen lehrjahren außstehen, solch ohnverhofften fahls Verobligiren Er der Vatter sich dem Lehrmeister fünff vndt zwainzig Gulden zu bezahlen ohne alle ein: vndt widerröd, deßen halben an Eingangs Hochged: gnädigster Herrschafft sein vnderthenigste Hochfleissige Bitte nacher vor ihne mitelß Erthailung obrigkheitlichen Versicherungsscheins der vff erst vorgehörten letzten fahl versprochenen 25 fl: halber guett zue sprechen; damit nuhn diser Knab an seinem guetten Vorhaben nit gehündt sondern vil mehr befördert werde, haben Ihre Hochwohlhölliche vndt gnädigste vnser Gnädiger Reichs Praelath vndt Herr auß Liebe gegen den Vnderthanen vndt Ihrer wohl farth an solch vndertheniges Begehren gnädig eingewilliges, vndt zue versicherung des H: Lehrmeisters vnd dero Canzley mehrerem Jnsigl disen Cautionsschein zu erthailen gnädig anbefohlen, welch gnädigem Befelch zue gehorsamber Volge dann diser offene Versicherungsschein außgefolgt worden, er doch mit dem geding, das von der auffdingungsabröde allhier auch authentische Verkundt beigebracht werde.

Sign: Unser Gotts Hauß Jrrsee den 12.ten Augusti 1696. Canzley alda“

Wohin die Wanderjahre den jungen Bildhauer führten, ist uns nicht überliefert. Eine vermutlich mehrjährige Gesellentätigkeit in der Werkstatt des Ignaz Waibl in Heimertingen bei Memmingen ist sicher. Waibl ist der Meister des berühmten Buxheimer Chorgestühls, dessen Priorstuhl als Rest noch in Buxheim verblieben ist und uns eine Ahnung von dem großartigen Gesamtwerk vermittelt, das nach England verkauft wurde. Da dem Verfasser keine Werke von Martin Beichel, seinem Lehrmeister, bekannt sind, ist er außerstande zu urteilen, ob im späteren Werk des Johann Hops noch Stilelemente Beichels anzutreffen sind. Sicher ist jedoch eine stilistische Verwandtschaft der Hopswerke in allen Schaffensperioden zu Ignaz Waibl.

Im besonderen gilt dies für die ersten Jahre seines selbständigen Schaffens.

Am 5. Juli 1707 heiratet Johannes Hops die Biberacherin Margaretha Ehrmann, geb. am 12. September 1687. Die Eintragung im Kirchenbuch zu Heimertingen: Im Angesicht der Kirche wurde getraut, der Kunstreiche Bildschnitzer Johannes Hops, Bräutigam von Eggenthal. Ehrenwerte Jungfrau Margaretha Ehrmann von Biberach. Trauzeugen: Bildhauer, kunstreicher Herr Ignazius Waibl aus Tyrol und Adam Bertsch aus Mietingen an der Donau. Offensichtlich waren die geographischen Kenntnisse des Pfarrherrn nicht die allerbesten, denn Mietingen liegt nicht an der Donau, sondern an der Rottum, die zwar in die Donau mündet.

## Gründung der Bildhauerwerkstatt

Im Jahre 1708 gründet Johannes Hops eine eigene Werkstatt in Mietingen. Wir dürfen annehmen, daß diese Ortswahl durch Vermittlung von Ignaz Waibl über die Kartause Buxheim und der Klosterherrschaft Heggbach zustande kam. Die Buxheimer und Heggbacher Archivalien bezeugen den regen Kontakt der Klöster untereinander.

Wohl eine der ersten Arbeiten sind die Figuren der beiden Seitenaltäre der Mietinger Pfarrkirche St. Laurentius, wobei die leider schlecht gefaßten Seitenaltäre, auf denen die Figuren heute stehen, jüngeren Datums sind. Da wir jedoch in dieser, seiner Heimatkirche die frühen und auch späten Werke antreffen, sollen diese im Zusammenhang beschrieben werden.

Ein hl. Antonius mit Jesuskind im linken Seitenaltar, eine zierliche Gestalt in enganliegendem Mönchsgewand mit vorwiegend vertikal verlaufenden Falten ist eine überaus sensible Darstellung. Diese Figur, wie auch die zweite Hauptfigur des Altars, eine hl. Nonne, erinnert besonders an Ignaz Waibls Kunststil. Dasselbe trifft auch auffallend bei der hl. Philomena, der rechten Figur des rechten Seitenaltars zu. Diese Ähnlichkeit drängt den Gedanken auf, ob vielleicht Waibl selbst als Mitarbeiter in der Werkstatt von Johann Hops tätig war, denn die Zeit ist Waibl nicht recht günstig gewesen; es waren sicher nicht ausreichend Aufträge für die eigene Werkstatt vorhanden, denn die Buxheimer Archivalien weisen wiederholt Eintragungen auf, die von Zuwendungen und Almosen für den „Heimertinger Bildhauer“ sprechen.

Außer den genannten Figuren befinden sich im linken Seitenaltar als Gesimsfiguren eine qualitätsvolle hl. Klara mit Monstranz und Märtyrerpalme und ein hl. Johannes von Nepomuk.

Als Mittelfigur im Gesprenge ein hl. Erzengel Michael. Im rechten Seitenaltar, außer der bereits erwähnten hl. Philomena, als zweite Hauptfigur

ein hl. Franz von Sales, der einige Jahre später zu datieren ist. Als Gesimsfiguren ein hl. Wendelin und ein hl. Sebastian. Im Gesprenge ein Schutzengel mit Kind.

Im Kirchenschiff an der Südwand finden wir eine sehr schöne Figurengruppe auf einer Konsole: Ein hl. Josef sitzend mit Lilienstab. Zu seinen Füßen das Lamm. Auf dem Schoß das Jesuskind, das sich kosend zum nebenstehenden Johannesknaben neigt. In dieser Gruppe ist rückseitig eine Signatur eingeschnitten: „Johan Hops, Ex Voto 1728“. Eine Votivgabe des Meisters. Aus welchem Anlaß diese Votivgabe geschah, ist uns nicht überliefert, wir wissen nur, daß aus dem Jahre 1728 die letzten bis heute bekannten, signierten und datierten Werke des Meisters stammen. Kirchenbücher der Pfarrei Mietingen gibt es heute nur zurück bis 1730.

An der Kanzel kleine Apostelfiguren und an der Nordwand, links und rechts der Kanzel, die Figuren von St. Petrus und Paulus, die Johann Hops zugeschrieben sind.



*Ein weiteres Werk des Meisters, der heilige Josef mit Jesus- und Johannesknaben, wurde 1728 geschaffen und steht in der Pfarrkirche zu Mietingen.*



## Der Hochaltar

Die Seitenfiguren, links hl. Josef mit Jesuskind, rechts hl. Anna mit Marienkind, weiß und gold gefaßt, sind ums Jahr 1710 entstanden. Der Faltenwurf ist stark vertikal betont.

Der Altar und der ornamentale Schmuck werden dem zweitgeborenen Sohn Franz Magnus zugeschrieben, während die Figuren vom Vater Johannes stammen.

Im Gesprenge der junge Märtyrer St. Laurentius, Kirchenpatron der Pfarrkirche. Auf dem Gesims hl. Martin, den Mantel teilend und hl. Georg, den Drachen mit der Lanze durchbohrend. Höhepunkt und Glanzstück in der Kirche ist die Hochaltarmittelfigur, eine Immaculata.

Diese Madonna zählt zu den schönsten des Barocks im süddeutschen Raum. Sie wurde 1728 für den Vorgänger-Altar des heutigen geschaffen und ist wenig unter lebensgroß. Die Gestalt ist überaus schlank. Sie steht mit dem rechten Bein auf der silbern gefaßten Erdkugel. Schreitend tritt sie mit dem rechten Bein auf eine grüne, die Erdkugel umwindende Schlange. Im Rachen der pfeilschwänzigen Schlange ein Zweig mit einem roten Apfel. Der



Auch die Pfarrkirche in Unlingen besitzt ein Werk von Johann Hops. Es stellt den heiligen Josef dar und wird um 1720 datiert.

Apfel symbolisiert den Sündenfall, die Schlange den Angriff des Bösen auf die Kirche. Vor der Kugel eine goldene, nach oben gebogene Mondsichel — eine doppelte Symbolik der Keuschheit und des Gebährens — und das Sonnenweib (Maria), das den Mond zu Füßen hat, die Nacht und den Satan überwindend.

Über silbern gefaßtem Kleid mit tief geschnittener Trappierung ein rauschender, weit wallender Überwurf, außen gold und innen rot gefaßt. Der Kopf der Madonna mit goldener Krone ist nach unten geneigt. In den Armen trägt sie das Jesuskind, das nach links sich drehend den Kreuzesstab umfaßt, um ihn in den Kopf der Schlange zu stoßen.

Zwei Sitz-Segmentfiguren, die ebenfalls zum früheren Altar gehörten, befinden sich heute im Liebieghaus, Museum für alte Plastik in Frankfurt, als ständige Ausstellungsstücke. Es sind dies eine hl. Katharina und Barbara, in weitgehendst erhaltener Originalfassung mit Signaturen „J. Hobs 1728“.

Auch in der Marienkapelle in Mietingen, am nördlichen Ortseingang in Richtung Laupheim (nur sonntags geöffnet) sind zwei kleinere Schnitzfiguren von Johannes Hops, ein hl. Johannes von Nepomuk und ein sehr reizvoller, ob seiner bäuerlichen Gesichtszüge, hl. Josef.

## Weitere Werke in unserem Kreis

*Walpertshofen*, bei Laupheim. Auferstandener ca. 90 cm hoch, signiert und datiert 1716. (Unter Verschuß. Nur Ostern und Himmelfahrt in der Kirche.)

*Baustetten*, bei Laupheim. Ein Vortragkreuz.

*Wennedach*, Gemeinde Reinstetten. Chorbogenkreuz, Gesamthöhe ca. 1,6 m, signiert „Johann Hobbs 1709“ und „Hl. Sylvester“ im linken Seitenaltar, signiert „Johann Hobbs 1710“. Ein prunkvoll gekleideter hl. Papst mit edelsteinbesetzter Tiara. Auch die weite, goldene Stola mit Edelsteinen besetzt. Darunter ein goldener Rock und ein langes, mit vielen kleinen Vertikalfalten, silbernes Kleid. Zu Füßen Rind und Schaf und ein schreitendes Pferd. Die Rechte des Heiligen ist segnend erhoben. In der Linken hält er einen dreibalkigen Kreuzesstab.

*Grundshelm* bei Oberstadion. Die Pfarrkirche St. Martin ist ob ihrem noch weitgehendst im barocken Zustand erhaltenen Innenraum besonders sehenswert. Wir nehmen an, daß der gesamte figürliche und ornamentale Schmuck der Altäre aus der Mietinger Hopswerkstatt stammt. Bei den Hauptfiguren des Hochaltars, hl. Josef mit Jesuskind und hl. Antonius mit Jesuskind, ist die Autorschaft bezeugt. Signaturen: „Johann Hobbs



„Traum Josefs“ heißt dieses Werk von Johann Hops, das aus dem Jahr 1713 stammt und seinen Platz in der Annakapelle zu Vils in Österreich hat.

1720“ und „J. H.“ Die neue Fassung, wohl von 1904, hat dem Aussehen der Figuren geschadet. Doch bleibt die hohe künstlerische Qualität der Figuren noch gut sichtbar.

Heggbach, ehemalige Zisterzienserinnenabtei. Von den einstmals sicherlich zahlreichen Werken aus der Hops-Werkstatt, sind uns nunmehr noch wenige erhalten. Zwei Kleinaltäre „Heiland an der Geißelsäule“ und zwei Kruzifixe ohne Signaturen sind Johannes Hops zuzuschreiben, des weiteren eine hl. Nonne mit Buch, Höhe 1,22 m, signiert: „Johann Hobss 1715“ und eine hl. Nonne mit Äbtissinnenstab, Höhe 1,22 m, signiert J. H. Beide ausdrucksstarke Figuren, silber in verschiedenen Patierungen und goldgefaßt. Alle Figuren sind in der Klausur aufgestellt und nicht zu besichtigen.

Heiligkrenzthal, bei Riedlingen. Ehemalige Zisterzienserinnenabtei. Im südlichen Seitenschiff der ehemaligen Klosterkirche, der Kerker-Christi-Altar, dessen Gesamtes aus der Hops-Werkstatt stammt. Leider treffen wir heute nur einen Überrest des einstigen Altars an, da die Assistentfiguren

bei der vor wenigen Jahren stattgefundenen Restaurierung ohne ersichtlichen Grund entfernt und deponiert wurden. Eine schriftliche Anfrage des Verfassers an das Denkmalamt Tübingen-Bebenhausen in dieser Angelegenheit blieb erwartungsgemäß unbeantwortet. Der gefesselte Christus ist in die Knie gebrochen. Der leidende Blick nach oben gerichtet. Das Haupt ist dornengekrönt. Der Körper geschunden. Im Gesprenge des Altars sind die Leidenswerkzeuge Christi, getragen von schwebenden Engelputzen. Vor einem goldenen Fenster ein Strahlenkreuz mit Gottvater in der Mitte. Über dem Kerker zwei Putten, die das Schweißstuch Christi tragen. Die Fassung ist neu, jedoch sehr gekonnt. Die fehlenden Assistenzfiguren, sehr ausdrucksvolle sitzende oder kniende Heiligenfiguren, sind ebenso signiert von Johann Hops und mit der Jahreszahl 1726 versehen, wie die Christusfigur selbst.

Unlingen bei Riedlingen. Ein hl. Josef mit Jesuskind, welches ein großes Kreuz umklammert hält. Wohl aus dem Jahr 1720. Die Figur auf einer bandumschlungenen Kugel hält in der linken Hand



einen Lilienzweig. Die Fassung ist neu. In der ehemaligen Friedhofkapelle in Unlingen sind die Altäre, Hochaltar und zwei Seitenaltäre samt figürlichem und ornamentalem Schmuck aus der Mietinger Werkstatt.

Das Heimatmuseum Laupheim besitzt ebenfalls Figuren von Johannes Hops (Öffnungszeiten: jeden 1. Sonntag im Monat, 14—17 Uhr). Besonders zu erwähnen sind zwei schöne, signierte Grabchristus aus den Jahren 1716 und 1720.

In der Umgebung außerhalb unseres Kreisgebietes finden wir in Erbach bei Ulm, Kirchen bei Ehingen und in Unterkirchberg belegte oder signierte Werke. Auch in Österreich, in Grän im Tannheimer Tal, sind Meisterwerke von Johann Hops anzutreffen. Die Wallfahrtskirche St. Wendelin ist noch in gut erhaltener barocker Ausstattung. Der Hochaltar wurde von einem Tiroler Schreiner gefertigt, während der figürliche Schmuck von Hops geschaffen wurde. Sie gehören den frühen Schaffensjahren des Meisters an. Hl. Anna Selbtritt mit der Signatur: Joan Hops, Bild 1709, ist eine schöne, bewegte Figurengruppe. Mutter Anna mit dem Jesuskind in ähnlicher Haltung wie bei der 19 Jahre später geschaffenen Immakulata in Mietingen. Das Kind hält den Kreuzesstab, den auch das untenstehende gekrönte Marienkind umfaßt, um die Sünde in Gestalt der Schlange zu vernichten. Die Figur ist wenig unter lebensgroß wie auch der auf der rechten Altarseite stehende hl. Joachim. Diese kraftvolle Gestalt ebenfalls von hoher künstlerischer Qualität. Die Signatur: J. H. 1709.

Nahe Reutte in Tirol, im kleinen Städtchen Vils, treffen wir in der nahe beim Ort gelegenen Anna-Kapelle eine Pieta signiert: „1713, Johann Hobss, fecit“ und eine Figurengruppe „Traum Josef“. Ein Engel weist dem schlafenden hl. Josef den Weg. Die beiden Figuren von zarter Sensibilität wurden vermutlich nicht für die Kapelle geschaffen. Es wäre denkbar, daß sie einstmals in der Vilser Pfarrkirche aufgestellt waren. Archivalische Belege hierfür sind nicht bekannt. Es ließen sich noch mehr Kirchen nennen, die mit Figuren geschmückt sind, die Johannes Hops zugeschrieben werden müssen, aber nicht signiert oder archivalisch belegt sind. In einem oder anderen Falle wird sicherlich die Forschung noch Bestätigung finden.

## Die Söhne des Meisters

*Johann Adam, geb. 31. 7. 1708. Noch nachweisbar 1775. Der erstgeborene Sohn lernte vermutlich bei seinem Vater. Er führte die väterliche Werkstatt*

---

*Johann Hops Grabchristus von 1720. Er befindet sich im Heimatmuseum zu Laupheim.*



weiter. Wir dürfen annehmen, daß mit der Übernahme des Sohnes diese Werkstatt die einstige Bedeutung verlor. Nur wenige Arbeiten sind uns bekannt, die jedoch in den meisten Fällen ein erhebliches Qualitätsgefälle gegenüber den Werken seines Vaters zeigen. In der Mietinger Kirche, an der südlichen Wand, eine Konsol-Figurengruppe, hl. Anna Selbdritt sowie in der Sakristei ein fast lebensgroßer hl. Nepomuk. Die einstige Hauskapelle des Dellmensinger Schlosses beherbergte einen signierten hl. Josef mit Christuskind von 1730. Der heutige Standort ist nicht bekannt. In der Hüttsheimer Kirche (Kreis Ulm) ein hl. Nepomuk, „signiert und datiert 1734“, eine recht ansprechende Arbeit. In der Pfarrkirche zu Äpfingen finden wir eine schreitende hl. Anna mit Marienkind, welche sich stilistisch an die hl. Anna Selbdritt in Mietingen anschließt. Auch ein Grabchristus in der Laupheimer Leonhardskapelle ist eine signierte Arbeit des Johann Adam. Das Heimatmuseum in Laupheim besitzt eine „Ruhe-Christus-Figur“, die von 1764 signiert und datiert ist. Hier handelt es sich um eine recht einfache Arbeit, wohl für einen privaten Auftraggeber geschaffen.

*Franz Magnus Hops, geb. 6. September 1717, gest. 3. 1. 1756.* Franz Magnus lernte bei keinem Geringeren als bei Josef Christian in Riedlingen. Trotzdem Franz Magnus bisher noch nicht intensiv erforscht ist, können wir heute sagen, daß er ein bedeutender Meister der Schnitzkunst war. Seine Arbeiten wurden oft anderen Künstlern zugeschrieben. Nach Sichtung von Archivalien mußten schon mehrfach Zuschreibungen an andere Meister korrigiert werden. Wohl nicht ohne Grund wurde er zum „Hochfürstlichen Bildhauer“ ernannt.

Seine Werke treffen wir im gesamten Herrschaftsbereich der Fürsten von Hohenzollern und im Gegensatz zum Vater, dessen Werke vorwiegend in Dorfkirchen anzutreffen sind, schmückte Franz Magnus mit anderen Künstlern zusammen die bedeutenden Kirchen des Fürstentums. Hier soll nur auf einige seiner bedeutenden Werke eingegangen werden. Die Hedinger Kirche, ehemalige Franziskaner-Klosterkirche. Seit 1844 fürstliche Gruftkirche.

Für die an die Kirche angegliederte Marienkapelle schuf F. M. Hops die beiden am Kapellenbogen befindlichen Engelsgestalten aus Stuck. Die Engelputzen am Altar und die Stuckornamente des Altars. An der Westwand den Gefängnis-Christus-Altar, der auf dem stark geschwungenen Gesims links und rechts eine Vase und in der Mitte zwei Engelputzen trägt. Der gekettete Christus hinter Gittern hält den Ysopstengel in der Hand. Links und rechts Engel mit Leidenswerkzeugen.

Aus der Sakristei der Kirche werden zwei sehr schöne Figuren im Schloß Sigmaringen verwahrt.

Hl. Eulogius, Höhe 1,0 m in Originalfassung aus dem Jahre 1744, hl. Wendelin, Höhe 0,90 m, wohl einige Jahre später entstanden. Der Heilige hält in der linken Hand einen Hirtenstab, die Rechte zeigt auf ein zu seinen Füßen liegendes Rind.

In der Schloßkirche zu Haigerloch lernen wir den Ornamentiker F. M. Hops kennen. Mehrere Altäre dieser herrlichen Kirche sowie die Kanzel mit dem figürlichen Schmuck sind seine Werke. Auch das Chorgestühl, reich mit Vasen geschmückt, und die Wangen des Kirchengestühls, teilweise mit reizvollen Puttenköpfen versehen, sind von seiner Hand.

Die nahe bei Haigerloch gelegene Klosterkirche Rangendingen ist noch im ursprünglichen Rokoko erhalten und ein Werk, das ausschließlich Hops zugeschrieben ist. Der Hochaltar ist gefaßt. Chorgestühl, Seitenaltäre, Emporenbrüstung und Bilderahmen sind Natur. Nach einer z. Z. durchgeführten Renovierung dürfen wir annehmen, ein lohnendes Besichtigungsobjekt anzutreffen.

*Josef Anton Hops, geb. 2. Juni 1720, gest. 20. Mai 1761.* In ihm dürfen wir neben dem Vater Johannes den bedeutendsten Künstler der Familie



*Franz Magnus Hops ist der Künstler, der den heiligen Wendelin um 1744 schuf. Er wird in der Kunstsammlung des Schlosses zu Sigmaringen aufbewahrt.*

sehen. Feuerstein nennt Johann Michael Feichtmaier II als möglichen Lehrmeister. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß Josef Anton wie sein Bruder Franz Magnus bei Josef Christian lernte. Sicher ist, daß zwischen den Christians und den Hops freundschaftliche Verbindungen bestanden. So wird bei der Trauung von Josef Hops am 2. Juni 1749 in Villingen, als Trauzeuge Carolus Christian, Studiosus, genannt. Dies ist der Sohn des Josef Christian und spätere Abt des Klosters St. Trudpert im Schwarzwald.

Vielleicht, so muß man sich fragen, stammen diese Beziehungen ebenfalls aus einem Meister-Schüler-Verhältnis. Wir wissen heute noch nicht eindeutig, wer der Lehrmeister Christians war. Es wäre so abwegig nicht, in Johann Hops diesen zu sehen. Hierfür spricht, daß die Mietinger Werkstatt um 1720 (J. Christian ist 1706 geboren) in hohem Ansehen stand. Auch ein stilkritischer Vergleich spricht durchaus dafür.

Josef Anton Hops, der die Witwe des Villingener Bildhauers Josef Schupp heiratete und dessen Werkstatt weiterführte, ist von Anbeginn an mit bedeutenden Aufträgen versorgt worden und war wohl in weitem Umkreis der beste Künstler seines Fa-



*Ebenfalls aus der Werkstatt von Josef Anton Hops kommt der heilige Zacharias. Die Arbeit entstand etwa 1750 und gehört zum Besitz des Landesmuseums Stuttgart (Altes Schloß).*

ches. Viele seiner Arbeiten wurden für Villingener Kirchen ausgeführt. Zu einem Teil finden wir diese noch heute an ihrem Bestimmungsort.

Einer seiner ersten Aufträge ist ein Altar für die Bickenkapelle, der zugleich die Einfassung für das wichtigste Villingener Heiligtum, dem Nägilkreuz aus dem 14. Jahrhundert, darstellt. (Die Bickenkapelle fiel einem Bombenangriff zum Opfer. Genanntes ist heute im Villingener Münster.)

In der Benediktinerkirche St. Georg wird von Hops der plastische und figürliche Schmuck der von ihm auch entworfenen Rokokokanzel, gefertigt. Ebenso die Figuren des Hochaltars und die links und rechts vom Hochaltar auf Konsolen stehenden überlebensgroßen Figuren des hl. Joachim und hl. Anna Selbdritt. Das Museum in Villingen beherbergt viele ausgezeichnete Kunstwerke, die jahrzehntelang zum ständigen Ausstellungsgut gehörten. Bei einem vor zwei Jahren durchgeführten Besuch waren die größte Zahl davon aus unverständlichen Gründen deponiert.

## Die Pfarrkirche Donaueschingen

Vor den zwölf Aposteln, die sich an den Kirchenschiff-Längswänden befinden, sind Philippus, Jakobus minor und Thomas von Hops. Besonders Philippus ist von grandioser Dynamik und Gestik. Seine Gestalt ist asketisch mit langgestrecktem Hals. Auch eine Immaculata und hl. Aloisius in der Kirche sind Hops zugeschrieben.

Im Dörflein Grüningen bei Donaueschingen, bekannt durch die Fresken des 14. Jahrhunderts, finden wir eine überschlanke Madonna, die in ihrer Gestalt und ihrem Liebreiz an Johann Baptist Straub oder Ignaz Günther erinnert.

Das Württembergische Landesmuseum im Alten Schloß in Stuttgart besitzt einen überlebensgroßen hl. Zacharias aus Lindenholz geschnitzt, ungefaßt, und eine hl. Anna Selbdritt in ähnlicher Größe.

Auch weit über unseren Landesgrenzen, im Kloster Muri im Aargau, treffen wir Werke, die zu Recht Josef Anton Hops zugeschrieben sind. Zwei Stifffiguren kniend. Hl. Martin und Benedikt, überlebensgroß und ein lebensgroßer Apostel Paulus.

Die Aufzählung der Kunstwerke kann aus Platzgründen nicht vollständig sein. Nur die vom Vater Johannes, dessen Werke in der näheren Umgebung anzutreffen sind, wurden etwas reichhaltiger aufgeführt.

## Die Nachfahren

Nur Johann Adam Hops hatte Kinder. Seine Brüder starben 39- und 41jährig kinderlos. Von den zwölf Kindern wurden zwei wiederum Bildhauer. Johann Baptist, geb. am 11. 9. 1734, lernte



vermutlich in der väterlichen Werkstatt in Mietingen und übernahm später die Werkstatt seines Onkels Franz Magnus in Sigmaringen. Er erreichte nicht die künstlerischen Fähigkeiten seines Onkels.

Johannes Paul, geb. 21. 6. 1734, wird später als Bildhauer von Markdorf bezeichnet. Er ist zunächst Geselle bei Feichtmayr und nach dessen Tod bei den Gebrüdern Dürr. In einem Brief vom 13. Oktober 1779 an den Prälaten des Klosters Salem unterzeichnet er mit „Hochfürstlicher Hofbildhauer“. Einzelne Werke, wie in Opfenbach bei Weiler im Allgäu und Baitenhausen, sind bekannt.

#### Literaturverzeichnis

<sup>1</sup> Kunst- und Altermumsdenkmäler in Württemberg, Oberamt Laupheim

<sup>2</sup> Kunst- und Altermumsdenkmäler; Württemberg, Kreis Riedlingen

<sup>3</sup> Die Kunstdenkmäler Hohenzollerns, Kreis Sigmaringen

<sup>4</sup> Kunst- und Altermumsdenkmäler in der Schweiz, Aargau, Band 5

<sup>5</sup> Thieme-Becker, allg. Künstlerlexikon

<sup>6</sup> A. Schahl, „Kunstabrevier Oberschwaben“

<sup>7</sup> derselbe, „Kunstabrevier Neckarschwaben“

<sup>8</sup> Dehio — Handbuch der deutschen Kunst- denkmäler, Baden-Württemberg

<sup>9</sup> A. Kasper, Kunstwanderungen im Herzen Oberschwabens

<sup>10</sup> derselbe, Kunstwanderungen kreuz und quer der Donau

<sup>11</sup> Badische Heimat, Heft 1—3, Jg. 1921

<sup>12</sup> Marta Schimmelfennig v. d. Oye, Diss. „Skulpturen u. Stukkatoren des Rokoko in Hohenzollern“, Berlin 1936

<sup>13</sup> Klaus Schwager, Diss. „Studien zur Plastik d. 18. Jahrh. im Schwäb. Voralpengebiet“, Tübingen 1952

<sup>14</sup> Benno Griebert, „Josef Anton Hops (1720—1761) Bildhauer u. Werk“ in *Oberrheinische Kunst*

<sup>15</sup> A. Layer, *Kaufbeurer Geschichtsblätter*, Band 5 Nr. 15 „Martin Beichel der Herrgottschnitzer von Blondhofen u. Begründer der Schnitzerschule von Türkheim“

<sup>16</sup> E. Schäll, *Kaufbeurer Geschichtsblätter*, Band 7 Nr. 9 „Johannes Hops, ein Bildhauer aus Eggen- thal“



Die „Vermählung Marien“, die sich im Museum zu Villingen befindet, ist ein Werk von Josef Anton Hops.

#### Archivalische Quellen

Bayrisches Staatsarchiv, Neuburg, Donau;  
Archivale Kurbayrische Herrschaften, Herrschaft Schwabegg, Akt.-Nr. 1780

Fürstl. Waldburg-Wolfegg'sches Hauptarchiv;  
Archivalien Reichstift Heggbach, Regeste WOA 770/641 He 307

Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand B 456 (Heggbach) B 468

Pfarrbücher der Pfarreien Mietingen, Heimer- tingen, Unterkirchberg

#### Bildnachweis:

E. Schäll (4)

Franz Bürkert, Laupheim (1)

Foto Nolting, Sigmaringen (1)

Landesmuseum Stuttgart (1)

Fotostudio Mader, Furtwangen-Villingen (1)